

**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung  
**Band:** 2 (1902)  
**Heft:** 25

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.  
 Inserationspreis: 20 Cts. die einpaltige Pettzeile oder deren Raum.

№ 25.

Solothurn, 21. Juni 1902.

2. Jahrgang.

## Schweige!

Es pocht das Herz in wilden Schlägen,  
 Es wallt die Brust in heisser Glut.  
 Du spürst des Ammu's finstres Regen,  
 Du fühlst, wie Unrecht wehe thut.

Nimm dich in Acht! Die Zunge binde,  
 Daß ihr kein böses Wort entflieht.  
 Es kommt die Zeit, wo leis und linde,  
 Das Weh sich hebt, der Sturm verzieht.

Hast du ein hartes Wort gesprochen  
 So gräbt sich's in der Seele Grund.  
 Es brennt und sticht nach Jahr und Wochen,  
 Und nimmer wird dein Herz gesund.

Drum Deine spiße Zunge hüte,  
 Wenn's wallt und tobt in deiner Brust,  
 Daß, wenn du ruhig im Gemüte,  
 Kein Wörtlein du bereuen mußt!

Myrrha.

## Schwiegermütter.

Mutter! — Dies eine Wort ist der Inbegriff von verkörpert warmer Liebe und von unendlicher Güte! in Laut, der selbst dem verhärteten Herz eine warme Regung abgewinnt und über die rauhe Wange die Thräne der Dankbarkeit fließen macht.

Doch setze nur noch zwei Silben an das Wort und der Eindruck ist für viele nicht mehr derselbe. Schwiegermutter! wie ganz anders deutet so mancher dieses zweite, in Laut und Bedeutung doch so verwandte Wort. Die Satyre singt darüber ein Lied in allen Variationen und nagelt ein Vorurteil fest, das blind macht gegen alles Gute und dafür mit der Laterne nach Unvollkommenheiten spürt, um sie unter der Loupe noch zehnfach zu vergrößern.

Wir thut es Leid um der vielen, vielen guten Schwiegermütter, um der eigenen willen, die leider nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ich möchte wohl einmal im Lande der Vergeltung wiederum die Wohnung mit ihr teilen, die Gott ihr bereitet.

Und nun folge mir, wenn du vielleicht auch von dem Vorurteil gegen Schwiegermütter befangen bist: Da und dort sehe ich in einem Familienkreis ein trautes, harmonisches Verhältnis, darin ich Behagen atme. Wem soll ich in erster Linie das Verdienst zuschreiben? — Ach, es sind wohl alles leidliche Naturen mit etwelchem gutem Willen — aber zumeist ist es doch die Familienmutter, die den neugekommenen Elementen gerecht wurde, diesen im neuen Heim das Bürgerrecht verschaffte, ohne die andern zu verkürzen oder zu verdrängen. Sie ist die Centralstelle, wo kleine Klagen von hüben und drüben mit offenem Ohr angehört und dafür Beruhigendes und Versöhnendes zurückgegeben wird. Kläger und Angeklagte haben ihr Recht gefunden und wenn sie sich wieder treffen, ist die Bitterkeit schon von ihnen genommen. So absorbiert sie kleine Verdräglichkeiten, die dem Alltagsleben anhaften. Segen solchem Wirken!

Segen auch dem Andenken meiner Schwiegermutter; auf ihr Grab lege ich den Kranz kindlicher Liebe und Dankbarkeit, denn Mutter ward sie mir. Ihre Liebe kam mir entgegen, als ich den Fuß über die Schwelle der neuen Heimat setzte und machte mich zum Kinde des Hauses. Ja wohl, ein Kind noch war ich, trotz meiner jungen Hausfrauenwürde; wohl mir, daß ich mütterlichen Rat und Leitung fand. Der Unerfahrenen kam die neue Mutter nicht nur mit Geduld, sondern mit einem Vertrauen entgegen, das anregte, die besten Kräfte einzusetzen. Irrte ich, so waren's nicht andere, die es vernahmen. Nach außen deckte die Gute den Mantel der Liebe darüber. Mir aber ward ein offenes Wort; doch es war nicht Tadel, sondern wohlmeinender Rat, der so leicht hinzunehmen ist und in dieser lieben Form das Beheftete erreicht. Dem guten redlichen Willen sollte sie reichlich Anerkennung, sodaß er dadurch um einen guten Schritt vorwärts getrieben wurde.

Vorwärts trieb auch ihr Beispiel. Nachsichtig gegen andere, war sie streng mit sich selbst. Groß stand sie vor mir in ihrer unbeugsamen Willenskraft, mit der sie selbst ihren zarten Körper in Gewalt hatte, das Gute anstrebt und vollführte; immer mit neuem Mut „das Neg auswarf“ wie sie sagte, wenn sie auch auf Schwierigkeiten stieß. Und diese Kraft, die im Gottvertrauen fußte, hielt sie und uns aufrecht in den Tagen der Prüfung, die so recht geschaffen sind, zu einen, die sich lieben. Als sie starb, seelengroß wie sie gelebt, da ward ich's erst recht inne, daß ich eine Mutter verloren. Drum noch einmal, Segen ihrem Andenken!

Du entgegnest mir vielleicht, liebe junge Frau, einer solchen Schwiegermutter wolltest du auch gute Tochter sein. Du hast recht, ich hatte der Schwiegermütter besten eine, und wenn ich es versuche, mit einigen schwachen Zügen ihr Bild zu malen, so wollte ich daselbe allen Schwiegermüttern und solchen, die es werden wollen, als Beispiel hinstellen. Allen Schwiegermüttern, die ihr gleichen, kann gerechter Weise gestörtes Glück eines jungen Paares nicht auf die Rechnung geschrieben werden.

Möchte darum jede Schwiegermutter die neuankommende Tochter in liebevoller Weise aufnehmen. Möchte sie nicht in thörichte mütterlicher Eifersucht das eigene Kind zu verlieren glauben und das angetraute fast dafür verantwortlich machen, sondern vielmehr in diesem ein neues Kind begrüßen, an dem sie neue Mutterpflichten zu erfüllen hat. Fühlt sie sich dazu nicht stark, nicht liebevoll genug, o dann sei sie wenigstens klug genug, dem jungen Paare möglichst ferne zu bleiben.

(Schluß folgt.)



## ❀ ❀ ❀ ❀ ❀ Trau, schau wem! ❀ ❀ ❀ ❀ ❀

Skizze aus dem Leben eines jungen Mädchens.

Von Emily Gordon.

(Schluß.)

**U**eber dem Sofa der Großtante hängt ein Bild aus ihrer Jugend, das trotz dem komischen Aufzug — der an eine Maskerade erinnert — weit schönere Züge aufweist, als das pikante Gesichtchen der Großnichte, deren Blicke eben vergleichend auf demselben ruhen, vergleichend zwischen einst und jetzt. Nie zuvor war ihr eingefallen, das alte Fräulein könne auch einmal jung wie sie gewesen sein. Heute kommt ihr der Gedanke zum ersten Male.

Vielleicht versteht sich die ältere Dame auf die Kunst des Gedankenlesens und hat erraten, was Tilda durch den Sinn geht, oder sie hat sich in der Dämmerstunde zurückversetzt in die Tage, welche die Vergangenheit halb verschleiert hält.

Sie beginnt zu plaudern — wie es das Alter oftmals thut — von der Zeit, zu der ihr des Lebens Mai geblüht, als ob es erst gestern gewesen. Tilda lauscht gespannt; es drängt sich in ihr die Ueberzeugung auf, auch in Tantes Leben habe eine zum Ideal gestempelte Männererscheinung einst eine

Rolle gespielt; sie versucht sich dieselbe zu zeichnen, und endlich — die Dämmerstunde ist so vorgerückt, daß sie nur undeutlich das Gesicht der Sprecherin sieht — faßt sie den Mut zu fragen: „Hast du einmal Jemand lieb gehabt — so recht lieb?“

„Auch das“, erwiderte die Großtante, und ihre Stimme, die ganz belebt klang, als sie von der Herrlichkeit der Jugendzeit sprach, hat mit einem Male den frohen Ton verloren.

Und — wie — ist es gekommen — ? ist er gestorben?“ stotterte Tilda beschämt über die kecke Neugier (so erscheint sie ihr nun), mit welcher sie in die Vergangenheit einzudringen sucht.

„Gestorben — nein — solch tragischen Abschluß fand meine Liebesgeschichte nicht; es war auch nur eine ganz gewöhnliche ohne viel Romantik dabei. Vielleicht aber könnte sie manchen zur Lehre dienen — und wenn du sie hören willst“ —

„Ach ja! Großchen“, schmeichelte die Kleine, die sich plötzlich dem alten Fräulein so nahe gerückt fühlte wie nie zuvor.

Und was diese dem jungen Mädchen erzählt, ist in der That die anspruchslose Alltagsgeschichte einer Liebe zweier jungen Wesen. Kein bindendes Wort war noch über die Lippen des Mannes gekommen; nur die Herzen hatten sich gefunden. Das Glück des Mädchens war so überströmend — sie mußte es einer menschlichen Seele vertrauen. Wem öffnet man das Herz in solchem Falle? der Jugend! das Alter kann ja nichts nachfühlen, meint man.

Auch Großtante — damals ein lustiger Blondkopf, der nicht viel überlegte — besaß eine Freundin, die alles erfuhr, vom ersten zärtlichen Blick an, welchen sie mit dem Geliebten tauschte, bis zum warmen Händedruck, als er ihr Kavalier beim Souper sein durfte!

Es hatte seine Gründe, warum er so lange nicht das entscheidende Wort sprach. Familienrückichten, Verhältnisse, die sich erst klären sollten, ehe er sich befugt fühlte, zu fragen „willst Du mein sein?“ spielten dabei die Rolle. Die Sache zu bereden konnte nicht förderlich sein.

Die gute Freundin und Vertraute wußte das nicht. Bald hier, bald dort ließ sie ein geheimnisvolles Wort fallen, bis dieser und jener mehr von der Sache wußte als die Beteiligten!

Verfrühtes Plaudern in solchen Dingen ist schlimm! Im Wege stehende Schwierigkeiten ebnet sich dadurch nicht, sondern türmen sich unter Umständen zur unüberwindlichen Schranke auf. Zuweilen mischen sich noch böse Zungen dazwischen und treiben ein freventlich Spiel.

So wars's auch bei der Großtante gewesen, und das Gebäude ihres Glückes wurde zerstört gleich einem Kartenhaus, mit dem Kinder spielen.

„Ja — ja“, schloß das alte Fräulein ihre Geschichte und versuchte einen Seufzer zu unterdrücken, wie es ihr für die Würde ihrer Jahre geboten schien, — „wer weiß was geschehen wäre, hätte Bertha Dornau nicht so viel hin und hergeredet.“

„Sie hieß Bertha!“ ist der erste Ausruf — im Tone des Schreckens — mit dem Tilda ihre Teilnahme an der Erzählung bekundet.

„Kein seltener Name“, sagt lächelnd die alte Dame, indem sie sich anschickt, Licht anzuzünden.

„Bitte, Großchen, laß uns noch im Dunkeln weiter plaudern.“ (Tilda fühlt, wie verräterisch ihre Wangen glühen; Beleuchtung erscheint ihr dabei ganz überflüssig!)

Aber wenig wurde mehr gesprochen. Mit einem Dankeswort für das Vertrauen, welches ihr die Tante erzeigt, empfiehlt sich Tilda und tastet über die dunkle Treppe hinunter, das Köpfchen voll ernster Gedanken.

Die einsame Alte thut ihr Leid — so leid — und alles eines geschwägigen Mädchens halber — einer Bertha! . . . Dann sinnt sie darüber nach, was sie schon alles ihrer Bertha anvertraut? Wenig genug! — — und vielleicht doch —

viel zu viel! . . . Wie gut, daß sie heute hierher, statt zu ihr ging!

Mutter behielt recht wie immer. Die hat sie oft genug gewarnt vor allzu großer, blinder Vertrauensseligkeit.

Und noch eines hatte sie heute gelernt, es gibt doch alte Leute, die mit ihrer Jugend nicht die Gefühle für die Jugend begraben haben. Ganz deutlich hat ihr Großvater das heute gezeigt! Ist ihr Herzchen mal wieder voll zum Ueberquellen, so ist es wahrlich nicht ausgeschlossen, daß sie ihr die Ehre anthut, sie zu ihrer Vertrauten zu machen. . . Großvater plaudert gewiß nicht.

Die Gedanken der alten Dame begleiten ihre junge Freundin. Nicht ohne Absicht erzählte sie ihr heute von der eigenen Erfahrung. Eine Warnung sollte es sein.

In ihre stille Abgeschlossenheit war — wie des öftern — manch abgerissenes Wort gedrungen, aus dem sie sich einen Vers zu machen wußte (so nennt sie es nach altem Brauch).

(Ende.)



## Eine eitle Täuschung.

„Ihre Tochter sieht so blaß und durchsichtig aus, sie ist wohl recht krank?“ So fragt etwas plump, aber nicht ohne gutmütige Teilnahme Frau M. ihre Nachbarin. Da kommt sie aber nicht gut an und wird nicht übel heimgeschickt. „Nicht, daß ich wüßte, mein Mädel ist so gesund wie die eurigen, wenn sie auch nicht so derb rote, pausige Backen hat; s' ist auch gar nicht nötig.“

Und doch war sie krank, die blasse, schwächliche Lena, wenn sie auch mit erzwungener Aufbietung ihrer Kräfte bei der Arbeit und bei den Lustbarkeiten der übrigen Mädchen sich zeigen mußte, nur damit es Niemand einfallen, an ihrer Gesundheit zu zweifeln. Und brachten sie Gespielinnen halb ohnmächtig von Ausflügen heim, so war irgend ein Zufall schuld daran. Ganz im Geheimen ging man freilich zum Arzt, aber nicht zum dem des Ortes, sondern auswärts. Am frühen Morgen ging's auf Hinterwegen zum Dorfe hinaus und auf Umwegen brachte die Mutter die übermüdete Patientin wieder in aller Stille heim, den Hut unter der Schürze tragend. Mit jedem Tag ward Lena blässer, das Husten konnte nicht ungehört bleiben. Aber noch immer war sie „nicht krank“ und jede Nachfrage wurde kurz beschieden. Doch eines Tages mußte der Herr Pfarrer und der Ortsarzt in aller Eile herbeigeholt werden. Nach wenig Tagen verkündete es die Totenglocke laut und dumpf, daß es doch der Todesengel gewesen, der die arme Lena längst bezeichnet hatte.

Eigentlich — eine Art falscher Scham! und doch begnügen wir derselben recht oft. Es gibt Leute, die sich in den hochmütigen Wahn hineinleben und damit auch gelegentlich prahlen: Bei uns geht nie etwas krumm, unsere Kinder sind immer gesund, so etwas würde bei uns nicht vorkommen u. s. w. . . Und kommt es dann doch einmal in des Lebens Wechselspiel, und ist es plötzlich aus mit der Kunst, das Geschick selber zu machen, dann zieht der Hochmut das Mänteln vor.

Andererseits mag die von lieblosen Menschen gekostete Schadenfreude — dieses, eines Gotteskindes ganz unwürdige Gefühl — vielfach daran schuld sein, daß manche mit sorgfamer Aengstlichkeit jedes kleine Uebel eines Familiengliedes zu verheimlichen oder zu negieren suchen. Aber auch der in aufrichtiger Teilnahme gestellten Frage wird oft eine Antwort, die der Wahrheit ganz entgegen ist, als gälte es, ein begangenes Unrecht zu verdecken.

Und doch ist krank sein keine Schande, sondern eine von Gott gesandte Prüfung und zwar prüft ja der Herr, die, der er lieb hat.

Und sollte auch die Krankheit eine selbstverschuldete sein, so wird der Fehler durch Verheimlichung der Folgen nicht gut gemacht, sondern vielmehr dadurch, daß der gerade Weg eingeschlagen wird, um wo möglich das mutwillig verschmerzte Gut wieder zurück zu gewinnen und es in Zukunft besser zu schätzen.

Mancher Mutter fällt es wohl schwer, daran zu glauben, daß ihr Kind ernstlich krank ist; oder ein junges Leben rechtet mit dem Tod; beide suchen sich und andere zu täuschen und geben sich einem trügerischen Wahne hin. Wer sollte Mutter und Kind nicht von Herzen einen Hoffnungsstimmer gönnen; wer sollte es wagen, diesen mit kalter Hand zu erstickern! Aber Klarheit ist nötig, um wo möglich für Erhaltung des Lebens die rechten Mittel zu ergreifen, — oder — wenn dafür kein Heilkräutlein mehr ist, den Blick einer andern wichtigen Sorge zuzuwenden.

Wer einmal in seinem Leben eine Spanne durchgemacht, da er zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, heute sich der ersten hingab, um morgen eine um so bitterere Enttäuschung zu kosten, der betrachtet es als ein im Gebete errungenes Gnadengeschenk des Himmels, wenn er zu jener Resignation gelangt, die nicht mehr hadert, die Gottes Hand auch in der Prüfung erkennt, was jener auch schickt, mutig hinnehmen will.

Viele haben es bei klarem Ausblick auf das Ende nicht nur zu frommem Ergeben, sondern selbst zu einer wunderbaren, stillen Freude gebracht. Sie haben schon den Liebesbund geschlossen mit Gott und den seligen Geistern. Ein solches Krankenbett ist für mich stets die eindringlichste Predigt.



## Katholische Handelsschule für Mädchen.

Dornbirn (Vorarlberg). (Eingefandt.) Schon seit Jahren zeigte sich das Bedürfnis, den Mädchen, die sich dem Handelsstande widmen, oder in einem Geschäfte Anstellung suchen, eine diesem Berufe entsprechende Bildung zukommen zu lassen. Endlich haben einige Männer in Vorarlberg sich entschlossen, eine Handelsschule für Mädchen in der Stadt Dornbirn zu errichten. Die Schule wird im September d. J. mit der ersten Klasse eröffnet. Diese Handelsschule umfaßt zwei Klassen; eine dritte Klasse dient als Vorbereitungskurs. Die Lehrgegenstände und das Lehrziel entspricht dem österreichischen Lehrplan der zweiklassigen Handelsschulen für Mädchen. Prospekte, die den wünschenswerten Aufschluß über diese Anstalt erteilen, sind bei der Direktion der Mädchen-Handelsschule (Amalienhof) in Dornbirn vom 1. Juni an erhältlich, wohin man sich also jetzt schon um die wünschenswerten Auskünfte schriftlich oder mündlich wenden kann.

Wir glauben im Interesse der Erziehung und der Ausbildung der Mädchen katholischer Eltern in und außerhalb Vorarlberg auf diese Schule aufmerksam machen zu sollen, da ja oft Eltern sehr in Verlegenheit sind, wenn sie sich zu entschließen haben, wohin sie ihre Töchter, die für ein Handelsgeschäft oder zur Mitwirkung in einem solchen bestimmt sind, zur entsprechenden Ausbildung schicken sollen.

Wir glauben auch, daß diese Schule einem praktischen Bedürfnisse der Frauen-Ausbildung und -Erziehung entspricht. Wie viele Mädchen sind in Städten und auf dem Lande beschäftigt in den verschiedenen Handlungen und ebenso in den Comptoirs; wie manches Fräulein heiratet in ein Geschäftshaus und ist dort angewiesen, die Buchführung oft ganz zu besorgen oder zu überwachen; außerdem würde es überhaupt vielen Hausfrauen von Nutzen sein, wenn sie gelernt hätten, auch im Hauswesen Buchführung zu halten und die Einnahmen und Ausgaben gehörig aufzuschreiben, um dann die daraus gewonnene Einsicht in der Führung der Wirtschaft entsprechend verwerten zu können.





Der Vetter vom Lande.

## Die Heldin der Saison.

Novelle von Albert Holm.

\*\*\*

(Fortsetzung.)

**D**iesmal geschah auch, was im Leben nicht allzu oft geschieht: das Resultat übertraf alle Erwartungen — wenigstens im Sinne Clementinen's. Tante Udda's Vergnügen

wurde dadurch nicht eben gesteigert, daß der kleine Dampfer von Passagieren überfüllt war. Vielmehr war ihr das Aufsehen unangenehm, welches sie mit ihrer kleinen Gesellschaft gleich zu Anfang erregte, als drei oder vier Herren aufsprangen, um ihr Platz zu machen. Da diese Herren den Maler Willibald kannten, mußte er sie den Damen vorstellen, und da es Herren von Rang und Namen waren, mußte die Signora sich in eine Unterhaltung mit ihnen einlassen, die doch nicht an-



|                            |                    |
|----------------------------|--------------------|
| <b>Flaum:</b>              | per Kilo.          |
| Gänsebaunen, graue         | Fr. 6. —           |
| " bessere                  | " 6. 60            |
| " weiße                    | " 7. 50            |
| " prima                    | " 8. 80            |
| Schwanendaunen, silberweiß | Fr. 10 bis " 17. — |
| Eiderdaunen, bräunlich     | " 15 " " 30 —      |

## III.

Was man täglich braucht, muß sich trotz der besten Pflege täglich ab, so auch die Federstücke. Nicht selten bilden sich im Füllmaterial Ballen oder Klumpen, sogenannte Kuchen, besonders bei Unterbetten mit zu weichen Federn; die Fassungen oder Gefäße werden schadhast, oft auch schmutzig; es wird daher im Verlaufe der Jahre ein gründliches Reinigen und Ausbessern, zuweilen gänzliche Erneuerung einzelner Bettstücke notwendig.

Das Reinigen der Bettfedern zählt nicht gerade zu den angenehmsten Arbeiten, auch kennen viele ein zweckentsprechendes Verfahren nicht und geben daher die aufzufrischenden Stücke an eine Bettfedern-Reinigungsmaschine ab. Heutzutage hält man solche in allen größern Bettwarenhandlungen. Zieht man vor, das Reinigungsgeschäft selber zu besorgen, so wird folgendermaßen verfahren:

Nachdem die Federn an der Sonne oder beim Ofen erwärmt worden sind, bringt man sie in eine hölzerne Kufe, etwa zur Hälfte voll und deckt über dieselbe ein großes Tuch. Dann klopft und schwingt man die Federn eine zeitlang mit einer Rute oder einem Drahtschwinger, sorgt aber dafür, daß keine entweichen; zu welchem Zwecke man jede unnötige Lüftung des Tuches vermeidet. Mittelft entsprechender Siebe wird der Abgang von den brauchbaren Federn gesondert, noch vorhandene Ballen gelöst, grobe Kiele abgeschleift und wieder neu eingefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

## Garten.

Um die Erdbeeren vor Beschmutzen mit Erde und vor Fäulnis zu schützen, thut man gut, die Fruchtstengel mit kleinen, in Gabeln endigenden Reisern zu stützen.

Zur Vertilgung der Nacktschnecken wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man legt an die Stellen, wo sich die Schnecken am meisten zeigen Scheiben von Carotten, gelben oder auch von Rotrüben. Diese ziehen die Schnecken an und können sie hier mehrmals während des Tages abgelesen werden. Bestreut man sie nachher mit Kochsalz, so verenden sie sofort.

Levkojen (Baslernelken) bedürfen einen gutgedüngten, lockern Boden und ziemlich sonnige Standorte. Um lange Zeit blühende Levkojen zu haben, werden je bei der zweiten die Knospen ausgeknüpft. So kommen selbstverständlich die unausgebrochenen Pflanzen eher zur Blüthe; aber wenn diese aufhören, fangen die andern an und zwar viel vollkommener als die ersten.

Dasselbe empfiehlt sich auch zur Kultur der Winterlevkojen. Man sät sie schon im April, damit sie recht erstarben bis im Winter. Anfangs September werden sie unter möglichster Schonung des Wurzelballens in Töpfe gepflanzt. Zeigen sich vor dem Einsetzen Knospen, so werden sie ausgebrochen, um dadurch recht volle Blüten zu erzielen.

## Küche.

**Bohnen auf englische Art.** Dieselben werden wie gewöhnlich zu gerichtet und in Salzwasser weich gekocht. Gleich aus dem Siedewasser richtet man sie auf die bestimmte Schüssel an, vermischt frische Butter mit gehackter Petersilie und legt dies auf die Bohnen, worauf man sie sofort zu Tische gibt.

**Bohnen auf andere Art.** Man siedet dieselbe in Salzwasser halbweich, dampft sie dann mit Butter und Zwiebeln und etwas Bohnenkraut, nebst Salz und etwas Mehl unter Beigabe von Fleischbrühe bällig weich.

**Bohnen auf dritte Art.** Einfach und gut ist die Bereitung auf ländliche Art, indem man die Bohnen brüht, dann mit einem Stück Speck im Salzwasser weich siedet. Wer es liebt, legt eine Knoblauchzehen bei, was die Verdaulichkeit befördert. **W. Urbini.**

**Einfachere Art Goldschnitten.** Weiches, halbweißes Brod wird in feine Transchen geschnitten, von der Kruste befreit durch warme Milch gezogen und in wohlverklopfen Eiern gedünkt, dann sofort in heiße Schmalzbutte gebracht, gelb gebacken und mit Zucker und Zimmt bestreut, so warm als möglich zu Tische gebracht.

**Rüchleig für Einlagen.** Für Apfelf- oder Salbeiküchli oder gebackene Brotschnitten wird folgendes Masse zubereitet. Auf je eine Person berechnet man zwei Kochlöffel voll Mehl, welches nebst entsprechendem Salze in der Teigschüssel mit Milch vorsichtig angerührt wird, so daß ein fester, glatter Brei entsteht. Diese Masse wird geklopft, bis sie Blasen wirft. Nun verdünnt man sie mit Eiern, so daß sie langsam vom Kochlöffel läuft. Außerst fein geschnittene, von Schale und Kernenhaus befreite Apfelsrädchen, Salbeiblätter, Kirschen, getrocknete, aber etwas eingeweichte Pflaumen oder Zwetschgen, oder weiche, durch warme Milch gezogene Brotschnitten werden jetzt in den Teig gebracht, gut damit überzogen und in heißer Schmalzbutte gelb gebacken. Liebt man den Teig etwas röthlich, so gibt man vor dem Eintauchen 2—3 Löffel voll heiße Schmalzbutte hinein und klopft ihn nochmals durch. Man kann anstatt Milch auch Weißwein für den Teig verwenden. **A. v. S.**

## Aussere Bilder.

**Der Better vom Lande.** Sie hatten zusammen gespielt, als sie noch kleine Kinder waren, die Bäschen aus der Stadt und der Better vom Lande. Da war letzterer, wenn die Bäschen aufs Land in die Ferien kamen, allzeit ein guter Beschützer gewesen bei den Streifzügen durch Wald und Feld. Nun hatte man sich mehrere Jahre nicht mehr gesehen. Die Bäschen hatten mittlerweile den Pensionatschluß bekommen und ein Dämmern von allerlei Wissenschaften und Künsten. Des Betters Hochschule war das väterliche Gut und väterliche Lehre. Er war wenig über die Grenzen des Gemeindebannes hinausgekommen. Daß er heute unter den schelmischen Augen der Bäschen ein Examen zu bestehen hat, wird ihm bald bewußt und trägt nicht dazu bei, ihn weniger links zu machen. Selbst Onkels freundliches Wohlwollen hilft nicht darüber weg. Er fühlt sich in der ungewohnten Spähre wie auf dem Glatteis und ist froh, ihr Abends den Rücken zu kehren. Aber die geplante Einladung an die naseweisen Bäschen läßt er hübsch bleiben.

## Öffentlicher Sprechsaal.

## Fragen:

**Frage 17.** Regelmäßig jeden Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr werde ich so schläfrig, daß ich mich nur mit großer Mühe und Ueberwindung halten kann, um nicht einen regelrechten Nachmittagschlaf zu machen, was aber durchaus nicht sein darf, da ich meine Arbeit, die ich in sitzender Stellung zu verrichten habe, nicht versäumen kann. Weiß vielleicht jemand die Ursache davon? Für ein Gegenmittel wäre sehr dankbar. Eine treue Abonnentin.

## Antworten:

**Auf Frage 15.** Ich besitze zwar nicht die „Coburger-Waschmaschine, jedoch ein ganz ähnliches System von Mäder in St. Gallen. Die Maschine befriedigt mich außerordentlich. Ich erspare dabei bedeutend an Arbeitskräften und Material und habe sehr schöne Wäsche. **Frau S. S.**

**Auf Frage 16.** Zuberbühler Zuzach ist die Adresse eines großen renommirten Leinwandgeschäftes, das Leinwand in Stücken liefert und solche zu Lingerie verarbeitet. **B. Sch. in S.**

## Ärztlicher Sprechsaal.

## Antworten:

**Antwort auf Frage 11.** Ich würde die Händchen des Mädchens mit in warmen Binnkrautabsud getauchten Leinenlappen unwickeln; dann muß aber unbedingt auf den ganzen Körper eingewirkt werden. Einwickelungen der Arme mit Heublumenabsud ist sehr empfehlenswert; dadurch würden viele Giftstoffe ausgeleitet, die den Ausweg in den Händchen suchen; ebenso würde ich dem Kinde in der Woche etwa 3 Mal einen ganzen Wickel von warmem Heublumenabsud geben, worin es jedesmal etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden gut in eine Wolldecke eingehüllt liegen bleiben soll. Nach den Wickeln sollte das Mädchen mit einem Schwamme leicht kalt abgewaschen werden. —

Oder. Wenden Sie sich an das Institut für Electro-Homöopathie in Regensburg.

Mit diesem elektrohomöopathischen Mitteln von Graf Mattei wurden schon viele geheilt. Das Institut in Regensburg würde Ihnen Anweisungen geben. Die Mittel sind in verschiedenen Apotheken erhältlich, so auch in der Schwannapothek, Amrein & Zern. Die Händchen recht oft längere Zeit den direkten Sonnenstrahlen auszusetzen könnte jedenfalls auch sehr günstig wirken. M.

recht, der Sprechsaal sollte vielmehr benützt werden. Wie manchen guten Rat könnten sich die Abonnentinnen auf diesem Wege erteilen. Suchen Sie doch andere Abonnentinnen dazu zu bestimmen und finden Sie sich fragend und antwortend recht oft ein. Bitte für mich nicht incognito.

### Briefkasten der Redaktion.

J. K. in M. Mußte wegen Raumangel leider für nächste Nummer zurück gelegt werden. Ihr schöner Gruß holt sich Gegen-  
gruß an bester Quelle.

Abonentin „in lustiger Höhe“. Herzlich freut mich, daß Sie der Frauenzeitung so freundlich gewogen sind. Sie haben ganz

### Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Tempel, Stempel.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt, ist eine 10 Centimes-Markke beizulegen.

Verlangt Muster gratis von

**Trockenbeer-**

# WEIN

à Fr. 23. — die 100 Liter franko jede Schweizerische Bagnation.

(22<sup>20</sup>)

Barar Roggen, Weinfabrik, Murten.

14jähriger Erfolg. — Chemisch untersucht. — Viele Dankschreiben.



**Berner Leinen**

**Bett-, Tisch-, Küchen-, Handtuch-, Hemden-, Rein- und Halb-Leinen.** Nur garantiert

reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.-Stickerei. Spez.: **Bräutaussteuern** Muster franko. Billige Preise. 372 (115<sup>9</sup>)

**Müller & Co., Langenthal (Bern).**

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.

**Druckarbeiten** liefert gut u. billig Buch- und Kunstdruckerei Union.

**Tochter** zu weiterer Ausbildung und 1 bis 2 Lehrtöchter können sofort bei erster Damenschneiderin in **Baden** eintreten. Gefl. Offerten an die Exped. d. Blattes unter Nr. (77)

**CEYLON TEA**

**Ceylon-Thee**

sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar per engl. Pfd. p. 1/2 kg  
Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—  
Broken Pekoe " 3.60 " 4.—  
Pekoe " — " 3.60  
Pekoe Souchong " — " 3.40

**China-Thee beste Qualität.**

China Souchong Fr. 3.60 per 1/2 kg  
Kongon 3.60  
Rabatt an Wiederverkäufer und "grössere Abnehmer. — Muster kostenfrei. —  
Carl Osswald, Winterthur.

### Gesucht zu sofortigem Eintritt!

In ein besseres Privathaus auf's Land ein gesundes, reinliches **Mädchen** von 20 bis 30 Jahren, das etwas kochen kann und ein wenig Gartenarbeit versteht. Ein freundlicher Charakter und guter Wille werden vielem Können vorgezogen. Monatslohn Fr. 30.

Nähere Auskunft erteilt die Exp. des Blattes. (76<sup>2</sup>)

**Bitte**

bei Bedarf unsere sehr reichhaltige Musterkollektion in wollenen und baumwollenen

**Damen- und Kinderkleiderstoffen**

sowie in

**Herren- u. Knabenkleider-Stoffen**

franko zu verlangen. (3<sup>9</sup>)



**Wormann Söhne**

— BASEL —  
Aeltestes Versandgeschäft

**Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion-  
Auswahlsendungen.**

— Illustrierter Katalog gratis. —

**St. Anna,**

die Zuflucht aller, die sie anrufen, von J. B. Zürcher. (Mit erzbischöfll. Approbation.)

III., neu durchgesehene, vermehrte Auflage. 432 S. 16—20,000.

Dieses herrliche, im Volke sehr beliebte Gebetbuch ist nun in den

**Verlag der Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn**

übergangen und wird einer hochw. Geistlichkeit und dem gesamten kathol. Volke warm empfohlen.

In Leinwand gebunden mit Rot- schnitt Fr. 1.40, in Goldschnitt Fr. 2.20 und 3.20. — Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Es empfiehlt sich höflichst Obiger Verlag.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

**Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei**

**Terlinden & Co.**

vormals (45<sup>26</sup>)

**H. HINTERMEISTER**

in Küsnacht-Zürich

werden in **kürzester Frist** sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung Filialen u. Dépôts in allen grössern Städten u. Ortschaften der Schweiz

**Stelle-Gesuch.**

Junge katholische Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle

**als Ladentochter**

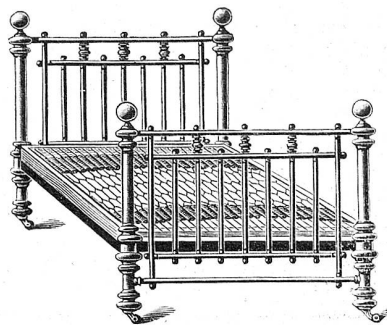
oder für Bureauarbeiten. Offerten unter Chiffre S 1004 E an d. Exp. d. Bl. (74<sup>2</sup>)

Zu beziehen:

**Der Gang ins Kloster**  
Gedicht

(Preis 45 Cts., exklusive Porto)

im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.



## Die Stahl-Springfeder-Matratze



hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt eine **vorzüglich regulierte Elastizität**, wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, **entspricht allen Anforderungen der Hygiene** und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über (Za. 1644 g) (49<sup>21</sup>)

## Eiserne u. Messing-Bettstellen

von besonders feiner Ausführung, versendet auf Verlangen der Fabrikant:

**H. HESS, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).**

Zahlreiche, amtlich beglaubigte, private und ärztliche Atteste bezeugen, daß Dr. med. **Woerlein's** (6<sup>20</sup>)

## Magentrank

das wirksamste Mittel gegen alle Magenleiden und dessen Folgen ist, nämlich Magenkrämpfe, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magendruck, schlechte Verdauung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Kopfweh. Bis jetzt unübertroffen. — Preis Fr. 1.50, 2.50, 4.50 per Flacon.

Nur echt mit vollem Namenszug und Schutzmarke: 3660<sup>52</sup>

**Dr. Woerlein, praktischer Arzt.**

Ferner nach dessen Vorschrift:

**Diät-Thee's**, glänzend bewährt bei:

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Asthma und Lungenleiden    | Fr. 1. — |
| Epilepsie und Nervenleiden | 1. 20    |
| Rheumatismus und Gicht     | 1. 20    |
| Wassersucht                | 1. 20    |
| Blutreinigungsthee         | 1. 20    |
| Bräuter-Brustthee          | 1. 20    |

Erhältlich in der **Hirsch-Apothek, Solothurn.**



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

## Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verbietet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. (46<sup>20</sup>)

Depots in Apotheken.

(5430)

## Rausch's Haarwasser

881



das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall, mangelhaften Haarwuchs und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch **J. W. Rausch, Emmishofen.**

134

(41<sup>10</sup>)



(Za. 1513 g)

**Zum Heilen** von Wunden, Wundsein der Kinder, Geschwüren, **Fusschweiss**, **Fussbrennen**, **wunden**, **schmerzenden Füßen**, **Wolf** etc., rauher, aufgesprungener Haut und Lippen, entzündeten Augenlidern, Ausschlägen aller Art. Haemorrhoiden gibt es nichts besseres als die absolut ungiftige und reizlose (5<sup>0</sup>)

**Okies Wörishofener**

## Tormentill-Grême.

Preis 60 Cts. die Tube; Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien.

**F. Reinger-Bruder, Basel.**

## Gesucht

(72<sup>2</sup>)

nach Wohlen ein tüchtiges, durchaus **braves Mädchen**, welches bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. Gute Behandlung und guter Lohn werden zugesichert.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

## Linoleum

in allen Breiten bis 366 cm.

**Inlaid** Granit-, Moiré-, Blumen- und Plattenmustern, unverwischbare durchgehende Dessins.

**Cork** uni und bedruckt, sehr warm und schalldämpfend.

**Lincrusta** moderne, feinste Wandbekleidung ...

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

**Witwe Jean von Däniken**

(122<sup>0</sup>) Solothurn. 388

Ältere, alleinlebende oder erholungsbedürftige Personen finden für kürzere oder längere Zeit im Kloster Muri (Aarg.) a. Franzen 1. 50 per Tag Pension. Herrliche Lage, alles neue geräumige Zimmer, gute Verpflegung durch ehrw. Schwestern von Mönchen. Angenehmer Sommeraufenthalt für Jedermann. Gleichzeitig sei das Sprachinstitut mit Realschule, vorab zum Zwecke Vorbereitung für Post- und Eisenbahndienst, Handel und das praktische Leben, daselbst angelegentlich empfohlen.

20<sup>24</sup>

**Jos. Kusch, Pfarrer.**

## Gesucht

(73)

per 1. Juli ein **kräftiges, fleissiges und treues Mädchen** als Stütze der Hausfrau, für Geschäft und Haushalt. Stelle angenehm und dauernd. Zeugnisse erforderlich.

Frau **Waldenmaier**, Confiserie, Schaffhausen.